CAB
Schweizerische Caritasaktion der Blinden

AUGEN BLICKE

SEPTEMBER, 3. AUSGABE 2025

Roger Dietler, praktisch blind

«CAB-Kurse bieten Hilfe zur Selbsthilfe»

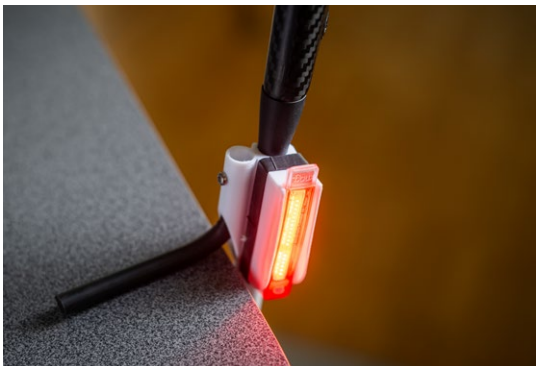
Roger Dietler, praktisch blind
Mit Erfindergeist Hürden überwinden

Roger Dietler ist praktisch blind. Doch der gelernte Schreibmaschinenmechaniker hat den Blick fürs Praktische bewahrt. Zuhause hat er unzählige raffinierte Hilfen installiert, die den Alltag erleichtern. Und er liebt es, in den Kursen der CAB Wissen weiterzugeben – genauso wie er selbst mit Freude an Kursen teilnimmt.

Die Gewürze stehen in einem selbst gebauten Kästchen. Die Schlüssel an den Türen sind mit Gummibändern fixiert und der Blindenstock lässt sich dank einer Vorrichtung am Einkaufswagen befestigen. Roger Dietler erfindet für jedes Alltagsproblem eine clevere Lösung. Dabei ist er seit dem 25. Lebensjahr praktisch blind. «Ich sehe mit beiden Augen noch etwa je fünf Prozent», sagt er.

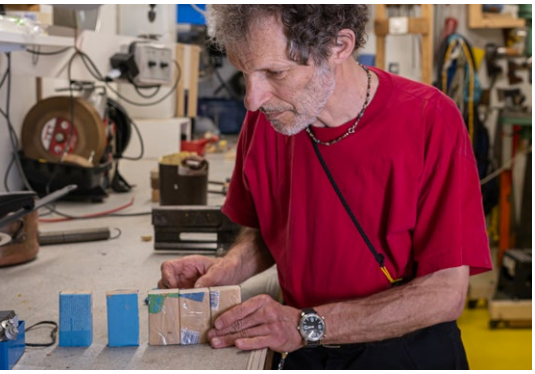
Teilnehmer und Leiter von CAB-Kursen
Bei der CAB leitet der 63-Jährige seit rund sechs Jahren Milestone-Kurse. Er beherrscht das technische Hilfsmittel souverän und organisiert damit seinen Alltag bis ins Detail. «Den Milestone trage ich immer bei mir», bestätigt er. So gerne wie er Schulungen leitet, nimmt er auch an CAB-Kursen teil. Zum Beispiel an Kulturtagen oder an Aktivitätskursen wie den Tandemtagen. Er sagt: «Seit rund 15 Jahren kann ich nicht mehr Velofahren. Das fehlt mir sehr.» In den mehrtägigen Kursen geniesst Roger Dietler das Tandemfahren in vollen Zügen – mit dem Fahrtwind im Gesicht und dem beruhigenden Gefühl von Sicherheit. Besonders schätzt er das Miteinander: den Austausch mit anderen Betroffenen und die gemeinsamen Erlebnisse, die verbinden. «Es erfüllt mich, wenn ich nach einer Tandemtour angenehm erschöpft bin», schwärmt er.

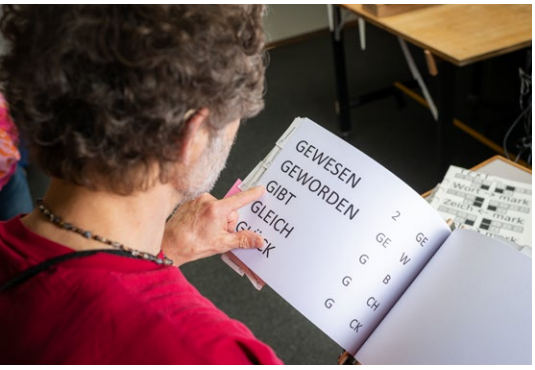
Makuladegeneration mit 22
Der Mann mit dem warmen Lächeln lebt mit seiner Frau Karin im bernischen Bätterkinden. Die beiden sind seit 1989 ein Paar und haben 1998 geheiratet. Karin arbeitet als Physiotherapeutin mit behinderten Kindern. Wer die Dietlers besucht, betritt das Reich eines Tüftlers. In dem Reihenhaus gibt es kaum eine



Ecke, die Roger nicht an seine Bedürfnisse angepasst hat. Kaum zu fassen, dass ein Mensch mit so viel Können und Initiative von der Arbeitswelt lange nicht gewollt war.

1962 in Solothurn geboren, absolvierte Roger Dietler eine Lehre als Schreibmaschinenmechaniker und arbeitete mit Freude in seinem Beruf. Doch die Freude währte nicht lange. Rund fünf Jahre nach Lehrabschluss merkte der junge Mann, dass mit seinen Augen etwas nicht stimmte. «Ich erinnere mich noch genau, wie ich einst durch die Solothurner Goldgasse schlenderte und plötzlich feststellte, dass ich die Schaufenster nur noch verzerrt wahrnahm.» Die Abklärungen beim Augenarzt und im Berner Inselspital führten rasch zur Gewissheit: Roger leidet an einer Makuladegeneration.





Erniedrigende Erfahrungen

Ein Schock für den damals erst 24-Jährigen: Die Diagnose bedeutete, dass seine Sehkraft unaufhaltsam und stark abnehmen würde. Tatsächlich liess Rogers Augenlicht schnell nach. Bald musste er vom Auto aufs Velo umsteigen. Bis 1987 konnte er noch in seinem Beruf arbeiten. Dann war Schluss. Mit 25 Jahren wurde Roger der Status von 100 % IV anerkannt. «Doch ich wollte auf keinen Fall eine Rente. Ich wollte arbeiten», erzählt er. Sobald er allerdings das Wort Sehbehinderung erwähnte, war jedes Bewerbungsgespräch sofort beendet. «Mit der Zeit habe ich dann gesagt, dass ich nicht gleich sehe wie andere», sagt er. Nur so gelang es ihm, hin und wieder eine Stelle zu bekommen – jedoch stets fernab seines ursprünglichen Berufs, etwa bei der Müllabfuhr oder als Reinigungskraft. «Für mich war das eine erniedrigende Erfahrung.»

Verdientes Glück – nach Jahren voller Hürden

2001 nahm Roger sein Schicksal selbst in die Hand und machte sich selbständig. Er baute den hauseigenen Keller zu einer Werkstatt um. Während zwölf Jahren reparierte er als «Dietler Espresso Service GmbH» Kaffeemaschinen. Mit der Zeit wurde ihm jedoch der Termindruck zu viel. Heute engagiert sich Roger dort, wo seine Erfahrung und sein Erfindergeist besonders geschätzt werden: zum Beispiel in den Kursen der CAB. Es ist ihm von Herzen zu gönnen, dass er hier nicht nur sein Wissen weitergeben darf, sondern auch selbst Inspiration, Bewegung und Gemeinschaft findet – mit viel Energie und stets einem Lächeln auf den Lippen.

KOLUMNE

Der Schein trügt – auch für (gut) Sehende

Meine Schwester hat dieselbe Sehbehinderung wie ich; Sehvermögen ca. 15 %, angeborener Grauer Star. Ich war ihr und meinem Schwager – er kann gut sehen – beim «Zügle» behilflich. Dabei bauten wir zu dritt einen grossen Kleiderschrank ab. Fast fertig damit, ruft mein Schwager, halb lachend, halb schockiert: «Oh eine tote Maus hinter dem Schrank». Nach kurzer Beratung, was zu tun sei, bot ich mich an, das tote Tier zu «bergen». Dies war nicht ganz einfach, aber es gelang, und so hielt ich das Objekt auf Haushaltspapier auf meiner Hand. Beim Überlegen, wie das tote Tier zu entsorgen sei, schaute ich es mir genauer an. Natürlich musste ich mit den Augen sehr nahe hin gehen, was mich schon etwas ekelte. Ich fragte meinen Schwager: «Du bist der von uns, der am meisten sieht. War das wirklich mal eine lebendige Maus?». «Hm, ich bin mir auch nicht mehr so ganz sicher; ich weiss nicht recht», war seine Antwort. Immer noch zweifelnd, wandte ich mich an meine Schwester, was sie denn meine. Sie verliess sich auf ihren Tastsinn und Berührte die Maus kurzerhand. «Ha, das ist eine Plüsch-Maus», prustete sie laut raus. Wir mussten alle herzhaft lachen. Und wir waren uns einmal mehr einig darüber: Sehen ist hin und wieder schon auch mal überbewertet.

Roland Gruber, stark sehbeeinträchtigt

Kleines Gerät, grosse Wirkung: **der Milestone**

Als technisches Hilfsmittel für blinde und sehbehinderte Menschen ist der «Milestone» ein kleiner Alleskönner. Der praktisch blinde Roger Dietler (Porträt in dieser Ausgabe) trägt das Gerät immer bei sich. Und in seinen CAB-Kursen zeigt er anderen Betroffenen, wie sie den Milestone optimal nutzen können.

Roger Dietler greift zum kleinen, unscheinbaren Gerät, das er ständig bei sich trägt. «Morgens ziehe ich den Milestone an und abends vor dem Schlafen lege ich ihn auf den Nachttisch», sagt er. Seit Jahren begleitet ihn der kleine Helfer als Audio-Notizbuch, Bücherregal, Bedienungsanleitungen- und Rezeptesammlung, als Wecker und mehr.

Alltagshilfe im Taschenformat

Der Milestone wurde speziell für blinde und sehbehinderte Menschen entwickelt. Trotz seiner Grösse bietet er beeindruckende Möglichkeiten: Er spielt Hörbücher im DAISY-Format ab, liest Textdateien in natürlicher Sprache vor, nimmt Sprachnotizen auf und dient als MP3-Player, Wecker, Kalender oder Radio. Die Steuerung erfolgt über sechs taktile Tasten: vier Richtungstasten in Kreuzform, eine grosse zentrale Taste in der Mitte und eine Taste seitlich am Gerät.

Je nach Bedarf erweiterbar

Der Milestone verfügt über 12 GB internen Speicher, der sich mit einer SD-Karte erweitern lässt. Er bietet Platz für eine persönliche Bibliothek, Bedienungsanleitungen, Einkaufslisten oder eigene Sprachmemos. Das Hilfsmittel lässt sich mit Zubehör wie einem Farberkenner oder einem Strichcodeleser erweitern – und bietet dadurch noch mehr Einsatzmöglichkeiten.

Wissen teilen, Selbstständigkeit fördern

Roger Dietler kennt jeden Kniff, jede Funktion. «Die CAB hat mich als Kursleiter für Milestone-Schulungen engagiert. Mit Freude helfe ich anderen blinden und sehbehinderten Menschen, den Einstieg zu finden», erzählt er. Geduldig, kreativ und praxisnah gibt er sein Wissen weiter. In kleinen Gruppen zeigt er, wie man den Milestone im Alltag einsetzt: Notizen aufnehmen, Hörbücher verwalten, Ordnung schaffen. «Die Bedienung braucht etwas Übung. Doch die Teilnehmenden lernen schnell und staunen, was alles geht», sagt Roger Dietler.

Milestone-Kurse bei der CAB

Die CAB bietet blinden und sehbehinderten Menschen vier einzeln buchbare Milestone-Tageskurse mit Roger Dietler an. Sie sind thematisch aufgeteilt in Wecker, Bücher, Audio sowie in einen Auffrischungskurs. So gelingt Hilfe zur Selbsthilfe.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Der September zeigt sich oft als Monat des Übergangs – zwischen Sommer und Herbst, Ferienzeit und Alltag. Übergänge gab es auch im Leben von Roger Dietler, den sie in dieser Ausgabe von AUGENBLICKE kennenlernen. Obwohl er praktisch blind ist, meistert er mit einem unglaublichen Erfindergeist seinen Alltag. Als Kursleiter bei der CAB zeigt er anderen Betroffenen, wie sie das technische Hilfsmittel «Milestone» optimal nutzen können. Im Fachartikel erfahren Sie mehr über das kleine Gerät, das für blinde und sehbehinderte Menschen so wertvoll ist. Wir freuen uns zudem, Ihnen Ruth Meier vorzustellen. Mit ihrem Hintergrund im Blindenwesen und einer Leidenschaft für die Arbeit im sozialen Bereich, ergänzt sie seit diesem Frühling das CAB-Team als Sachbearbeiterin in der Kursadministration. Und wie gewohnt bringt uns Roland Gruber in seiner Kolumne die Tücken des Alltags mit einer Sehbehinderung näher. Sensibilisierung ist ein wichtiges Anliegen der CAB. Dazu trägt auch der Tag des Weissen Stocks bei, der jedes Jahr am 15. Oktober weltweit begangen wird. Mit Ihrem Interesse an unserer Arbeit und Ihrem Wohlwollen zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit dieser wichtigen Thematik. Dafür danke ich Ihnen sehr herzlich. Nun wünsche ich Ihnen eine bereichernde Lektüre und einen goldenen Herbst

R. HÄUPTLI

Ruth Häuptli
Präsidentin

Neu im CAB-Team: **Ruth Meier**

Ruth Meier, Sie waren als kaufmännische Angestellte in verschiedenen Branchen und als redaktionelle Mitarbeiterin einer Regionalzeitung tätig. Wie sind Sie zur CAB gekommen?
Im Herbst 2024 habe ich eine berufliche Veränderung gesucht. Als ich auf das Stelleninserat «Sachbearbeiterin Kursadministration» gestossen bin, hat es «Klick» gemacht. Denn bereits im Jahr 1987 arbeitete ich im Blindenwesen als Assistenz einer Gruppenleiterin in der Sehbehinderten- und Blindenschule Sonnenberg, Baar ZG. Die Kinder und Jugendlichen sind souverän mit ihrer Sehbehinderung oder Blindheit umgegangen. Das hat mich stark beeindruckt. Die Aussicht, wieder im Blindenwesen zu arbeiten, war sehr verlockend.

Was hat Sie an dieser Stelle überzeugt?
Die sinnstiftende Arbeit im kleinen Team und der Bezug zum Blindenwesen waren ausschlaggebend. Zudem hat mich das Team menschlich überzeugt. Die Vielfalt des Kursangebots hat mich positiv überrascht. Hier als Dienstleisterin zu arbeiten, empfinde ich als Privileg.

Wie erleben Sie die Arbeit im Team?
Das aufgestellt CAB-Team hat mich sehr herzlich aufgenommen. Die verschiedenen Tätigkeiten sind anspruchsvoll, ein genaues Vorgehen ist zwingend. Zudem fällt mir auf, wie sehr die Kommunikation im Team gepflegt und gelebt wird.

Was gehört zu Ihren Aufgaben? Wie erleben Sie den Kontakt mit den blinden und sehbehinderten Menschen?
Zusammen mit Barbara Gisler arbeite ich in der Kursadministration. Die Aufgaben erstrecken sich von der Anmeldung über die Einladung bis zu den definitiven Informationen für die Kursleiterinnen und Kursleiter. Neben unseren Klienten erhalten auch unsere Begleitpersonen alle relevanten Informationen. Zudem stehen wir je nach Kurs mit den verschiedenen Hotelbetrieben im Austausch. Selbstverständlich gehören auch die Rechnungstellung sowie Arbeiten im Rahmen der angefallenen Spesen dazu.

Den Kontakt mit unseren Klienten erlebe ich als sehr freundlich. An meinen ersten Arbeitstagen bei CAB war meine Stimme aufgrund einer Erkältung nicht gerade angenehm. Von sehr tief bis krächzend lag alles drin. Unsere Klienten haben sich mit keiner Silbe beschwert, sondern wünschten gute Besserung. Dieses Wohlwollen hat mir sehr gutgetan.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?
Ich geniesse die raren Abendessen mit unseren erwachsenen Kindern am Familientisch. Zudem liebe ich es, durch den Garten zu streifen und jede gedeihende Pflanze zu bewundern. Umso mehr, wenn ich tags zuvor stundenlang gejätet habe.

15. Oktober:
Tag des Weissen Stocks

Der Tag des weissen Stocks macht jedes Jahr weltweit auf die Rechte und Anliegen blinder und sehbehinderter Menschen aufmerksam – und erinnert daran, wie viele Hindernisse im Alltag noch immer bestehen.

Koffer auf den Leitlinien, Baustellen ohne Umleitung, mitten auf dem Trottoir abgestellte E-Trottis oder Ampeln ohne Ton: Die Aufzählung der Hindernisse ist lang. Und jedes einzelne davon kann zur Stolperfalle werden. Vielen sehenden Menschen ist dabei nicht bewusst, wie entscheidend manche Hilfen für blinde und sehbehinderte Zeitgenossen sind.

Sprechende Ampeln
Akustische Signale an Fussgängerstreifen geben beispielsweise Orientierung im Strassenverkehr. In der Schweiz sind solche Signale gesetzlich vorgeschrieben. Trotzdem kommt es vor, dass sie fehlen. Zum Beispiel nach Umbauten, bei temporären Anlagen oder aus Rücksicht auf Anwohnende. Der Tag des weissen Stocks verschafft Menschen mit einer Sehbehinderung Aufmerksamkeit und erinnert daran, dass echte Barrierefreiheit für alle zugänglich sein muss.

Danke für Ihre Unterstützung!

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie das Kursangebot, die Beratungen sowie unsere übrige Arbeit zugunsten von Betroffenen.

Mit 100 Franken
ermöglichen Sie die Begleitung eines blinden Menschen an einem Wochenende.

Mit 50 Franken
an die Kosten eines Kurses ermöglichen Sie blinden Menschen wertvolle soziale Kontakte.

Mit 30 Franken
an die Kosten eines Kurses schenken Sie einem blinden Menschen mehr Selbstvertrauen.

Spendenkonto:
IBAN CH05 0900 0000 8000 6507 7

Online-Spendenmöglichkeit:
www.cab-org.ch (Helfen)

ZEWO ZERTIFIZIERT CERTIFIÉ CERTIFICATO

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Schweizerische Caritasaktion der Blinden (CAB)
Schrennengasse 26, 8003 Zürich
Telefon 044 466 50 60
Fax 044 466 50 69
E-Mail: info@cab-org.ch

Verantwortlich: Rudolf Rosenkranz
Redaktion: Erica Sauta, Martin Hürzeler
Fotos: Manuela Matt, Jiři Vurma, CAB
Grafik: KplusH, Markus Kuhn

Abonnement:
CHF 5.– pro Jahr, wird von der Spende einmalig angerechnet.
Erscheint 4- bis 6-mal jährlich.